

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 58 (1983)
Heft: 1

Vorwort: Vorwort des Redaktors
Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soziale Verteidigung

Vom Fernsehreporter gefragt, was denn nach seiner Meinung das Militär ersetzen sollte, antwortete der junge «Friedenskämpfer» nach längerem Überlegen mit dem Schlagwort «soziale Verteidigung». Der Mann mit dem Mikrofon hütete sich, diese lapidare Antwort zu «hinterfragen», wohl wissend, dass dem Jungmann mehr und Überzeugenderes kaum über die Lippen käme. «Soziale Verteidigung» wird von Gegnern unserer Armee als Alternative zur militärischen Landesverteidigung verstanden. Entsprechend taucht dieser Slogan in allen Demonstrationen auf, wird er lauthals skandiert, liest man ihn in der Presse, hört man ihn in den elektronischen Medien.

Was aber ist darunter zu verstehen? War der junge Mann im Fernsehreport über die Wehrschau in Frauenfeld wohl ein Einzelfall, dass er das Schlagwort nur auszusprechen, nicht aber zu deuten wusste? Einer seiner Gesinnungsgenossen in Basel hat mir auf meine Frage triumphierend entgegengeschleudert «Armee abschaffe». Ein anderer verwies blauäugig auf das Beispiel der Tschechoslowakei anno 68, als die Truppen des Warschauer Pakts ins Land einmarschierten, als die eigene Armee untätig in den Kasernen blieb.

Offensichtlich wird soziale Verteidigung mit gewaltlosem Widerstand gleichgesetzt. Und dafür ist die Tschechoslowakei in der Tat ein Paradebeispiel: Gewaltlos hat sie sich 1938 und 1939 der deutschen Aggression gefügt und sie hat es dreissig Jahre später nochmals getan. Daraus leiten unsere Friedenskämpfer die Erkenntnis ab, dass die Armee eines kleinen Staates nichts taugt und eben durch soziale Verteidigung zu ersetzen sei.

Dass Hitler in dem von ihm geschaffenen tschechischen Protektorat die Führung der Armee, soweit diese im Land geblieben war, liquidieren liess, um allfälligen Widerstand schon im Keime zu ersticken, wird schlicht verschwiegen. Dass die soziale Verteidigung nach der nationalsozialistischen Okkupation auch die sowjetische nicht zu verhindern vermochte, und dass beide Invasionen von den Tschechen Hunderte von Toten forderten, nimmt man nicht zur Kenntnis. Und wie bereits erwähnt, haben die Tschechen trotz praktizierter sozialer Verteidigung halt doch eine Armee – nur hat sie sich 1968 gegen die

Invasion ihrer sozialistischen «Bruderarmeen» nicht gewehrt. Diese Armee steht auch jetzt noch und vielleicht darf sie auch einmal in einem anderen verbündeten Land einmarschieren, um mitzuhelfen, dem sowjetischen Führungsanspruch im sozialistischen «Friedenslager» Nachdruck zu verschaffen.

Diese Art sozialer Verteidigung wollte mir nicht so recht gefallen und deshalb hatten meine Friedenskämpfer hinzugefügt: «Soziale Verteidigung heisst auch totale Abrüstung aller Länder und völliger Gewaltverzicht bei allen Völkern.» Und sie glauben, dass es der Schweiz aufgegeben sei, mit gutem Beispiel voranzugehen. Indessen lehrt die Geschichte, dass solche Abrüstung und solcher Gewaltverzicht in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen, vor allem in den von sozialdemokratischen Arbeiterparteien regierten Staaten, wie etwa Dänemark und Norwegen, praktiziert worden sind. Das skandinavische Lamm hat gegenüber dem deutschen Wolf jener Zeit den Gewaltverzicht proklamiert. Was daraus geworden ist, wissen wir.

Wenn aber die Schweiz schon Schrittmacherdienste leisten solle, entgegnete ich, müsse ein überzeugter Pazifist eigentlich mit dem guten Beispiel vorangehen. Ja freilich, sagten sie, für den Frieden demonstrieren und die Abschaffung der Armee fordern. Aber das genüge doch nicht, antwortete ich, da müssten doch überzeugendere Beispiele des guten Willens gezeigt werden, um solche Demos und Forderungen glaubwürdiger zu machen. Ein sozialer Verteidiger baut zuerst seine menschlich-persönlichen Aggressionen ab, lässt dann Haus und Wohnung unverschlossen, er reisst doch den Zaun nieder, der sein Haus von der Strasse trennt, er lehnt Polizeischutz ab und wehrt sich gegen keinerlei Bedrohung von verbrecherischer Hand. Wer diese kleinen Schritte zu seinem «Frieden» nicht tue, könne doch nicht die grossen Schritte fordern.

Man könne die Dinge auch so sehen, räumten meine Gesprächspartner ein. Das wäre einmal zu überdenken, meinten sie. Aber das habe nicht hin, fürchteten sie. Und wenn ich mir so überlege, wer da alles mitmacht und mitmisch im Lager der sozialen Verteidiger, dann fürchte ich es auch!

Ernst Herzog